

# Denkmalporträt



## 75-jähriges Jubiläum des *Homo steinheimensis* Zur Forschungsgeschichte des Urmenschen- Schädels im Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart

Am 24. Juli 2008 jährt sich zum 75. Mal die Entdeckung des Steinheimer Urmenschen im Jahre 1933. Auch nach 75 Jahren weckt dieser Fund aus der Sigrist'schen Sand- und Kiesgrube in Steinheim/Murr, Kreis Ludwigsburg, noch immer das Interesse vieler Forscher, ist Gegenstand zum Teil kontroverser Diskussionen, kurzum: Er ist nach wie vor aktuell. Neue Funde in Europa und darüber hinaus machen es erforderlich, auch schon vielfach untersuchte Funde im Lichte der neuen zu studieren und bisher gewonnene Ein-sichten zu überprüfen.

Der Schädel des Steinheimer Urmenschen wurde in Schichten entdeckt, die in die Holstein-Warmzeit vor etwa 300 000 Jahren gehören. Im Zentrum der Diskussionen stehen Fragen nach der stammesgeschichtlichen Stellung sowie nach den Ursachen der auffälligen Defekte am Schädel. Wie ist der Steinheimer im Stammbaum der Menschen einzuordnen? Als Vorfahre des Neander-talers oder als Ahne des anatomisch modernen

Menschen? Die traditionelle Ansicht zeigt den Steinheimer als Vorfahren des heutigen Menschen. Dafür sprechen Merkmale am Steinheimer Schädel, die auch bei Schädeln heutiger Menschen vorkommen und somit als modern interpretiert werden. Andere dagegen sehen ihn aufgrund der, wenn auch nur sehr schwach ausgebil-



1 Der Schädel des „*Homo steinheimensis*“ von der linken Seite.

deten, Neandertalermerkmale eher als Vorfahren des Neandertalers. Seit einigen Jahren wird der als *Homo heidelbergensis* geführt, als Verwandter des gut doppelt so alten Urmenschen von Mauer an der Elsenz. Die Vorstellungen, dass von 600–200 000 v.Chr. in Europa nur Neandertaler und deren Vorfahren lebten, oder dass alle Ureuropäer aus dieser Zeit zu *Homo heidelbergensis* gehören, werden der wechselhaften Geschichte im Eiszeitalter nicht gerecht. Die mehrfachen gravierenden klimatischen Schwankungen ließen ganze Lebensräume verschwinden und wieder neu entstehen; dazu zählten Pflanzen, Tiere und auch Menschen, die damals noch viel stärker der Natur ausgeliefert waren als im Holozän, der Nacheiszeit. Durchaus kann der Steinheimer zu einem frühen Vorstoß einer Population aus Afrika gehören, aus der in Afrika später der anatomisch moderne Mensch entstand. Vor ca. 300 000 Jahren, in der Holstein-Warmzeit, erreichte diese Population Mitteleuropa. Sie erlosch aber mit dem Beginn der auf diese Warmzeit folgenden Riss-Eiszeit.

Mit herkömmlichen Methoden lässt sich wohl nicht sicher klären, welcher biologischen Art der Steinheimer zuzurechnen ist. Moderne bildgebende Verfahren wie hochauflösende Computertomografie und virtuelle Rekonstruktionen finden erst seit rund 15 Jahren Anwendung in der Urmenschenforschung. Die Zürcher Forscher Marcia Ponce de Léon und Christoph Zollikofer sind Pioniere auf dem Gebiet der computerunterstützten Paläoanthropologie und haben sich nun des Steinheimers angenommen. Über 30 Stunden lag er in der früheren Eidgenössischen Materialprüfanstalt im wohl besten Computertomografen. Der Tomografieexperte Alexander Flisch fertigte zahlreiche Schichtaufnahmen an, welche die Rekonstruktion scharfer Bilder ermöglichen. Ziel ist die virtuelle Entfernung der noch fest anhaftenden Sedimentreste und damit die Freilegung bisher verborgener anatomischer Strukturen. Am Bildschirm wird der Schädel in einzelne Knochen zerlegt, fehlende Knochen werden spiegelbildlich ergänzt, deformierte Knochen werden entzerrt. Anschließend setzt man den Schädel wieder bildlich zusammen, der dabei selbst unverändert bleibt. Man darf gespannt sein, wie der Schädel ohne Beschädigungen und Deformationen aussieht. Hat er das für die Neandertaler typische Spitzgesicht? Oder ähnelt er eher dem heutigen Menschen? Hoffentlich geben die laufenden Untersuchungen darüber Aufschluss.

Andere Forscher versuchen derzeit, die Ursachen der Defekte zu entschlüsseln. Sind die Beschädi-

gungen an der linken Schädelseite und an der Schädelbasis nach dem Tod und auf natürliche Weise entstanden, oder sind sie ursächlich für den Tod und auf Manipulation von Zeitgenossen zurückzuführen?

Joachim Wahl, Anthropologe am Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, und Hans Günter König, Physiker am ehemaligen gerichtsmedizinischen Institut der Universität Tübingen, gehen dieses Problem mit langjähriger anthropologischer und gerichtsmedizinischer Erfahrung an. Dazu gehört neben dem genauen Studium der Defektpuren am Schädel die Rekonstruktion der Fossilwerdung. Dies bedeutet, die Frage zu klären, was mit dem Schädel vom Zeitpunkt des Todes über die Einlagerung im Sediment bis hin zur Entdeckung nach rund 300 000 Jahren geschehen ist. Welche Defekte sind wann entstanden? Warum fand man nur den Schädel und kein restliches Skelett? Bisher nahm man an, dass der Steinheimer Mensch mit einem stumpfen Gegenstand erschlagen wurde, da er auf der linken Seite einen Defekt aufweist. Anschließend wurde die Schädelbasis geöffnet, möglicherweise um das Hirn zu entnehmen. Hinzu kamen Verdrückungen bei der Lagerung im Sediment. Zweifel an dieser Deutung wurden mehrfach laut. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Es zeichnet sich jedoch ab, dass sie eher diejenigen bestätigen, die von einer rein natürlichen Ursache der Defekte ausgehen. Insbesondere die allseits gerundeten Bruchränder sprechen gegen eine Öffnung der Schädelbasis mit Steingeräten. Sie deuten eher auf die Wirkung von fließendem Wasser. Wahrscheinlich wurde der Schädel vor der endgültigen Einbettung ein Stück in der Murr transportiert, dann zwischen Steinen eingeklemmt, wo Wasser darüberströmte. Für prähistorischen Mord oder Totschlag gibt es am Steinheimer keine überzeugenden Hinweise.

Heute befindet sich der originale Schädel des Steinheimer Menschen im Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart und ist der Öffentlichkeit nur bei besonderen Anlässen zugänglich. Gut gemachte Abgüsse des Fundes kann man im Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart ebenso wie im Urmensch-Museum in Steinheim besichtigen.

**Dr. Reinhard Ziegler**

*Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart*

*Rosenstein 1*

*70 191 Stuttgart*